

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 18 (1971)
Heft: 5

Artikel: Sanitätsdienst : Daueraufgabe für Volk und Armee. Teil 2
Autor: Aeberhard, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-365693>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sanitätsdienst - Daueraufgabe für Volk und Armee

2

Von Robert Aeberhard, Safnern

Der Katastrophenfall

Es ist bemühend, feststellen zu müssen, dass die unzähligen namenlosen Alltagsopfer die Gleichgültigkeit des Menschen nicht beeindruckt. Die Unfallzahl ist so gross, dass sie auf die Menschen abstupfend wirkt. Es braucht Katastrophen sensationellen Ausmasses, damit der Mensch aufhorcht. Aber schon ein kleineres Unglück zeigt uns oft, wie schlecht der totale Sanitätsdienst funktioniert. Da sind nur Gaffer an der Unfallstelle und keine Helfer. Da hat man Mühe, einen Arzt aufzutreiben.

Zusammenarbeit von Volk und Armee

Ist nicht auch der Krieg als eine extreme Katastrophe aufzufassen? Genauso wie ein totaler Krieg einen totalen Sanitätsdienst verlangt, fordert das totale Unfallrisiko unseres zivilen Alltagslebens eine totale Erste-Hilfe-Organisation. Warum kann man nicht eine einheitliche Erste-Hilfe-Einrichtung für Volk und Armee schaffen? Warum kann man nicht alle zivilen Samariterverbände und zivilen Erste-Hilfe-Apparate, inklusiv den Sanitätsdienst der Armee unter eine zentrale Führung stellen? Nur mit einer zentral geführten Organisation wäre eine Koordinierung aller materiellen und personellen Mittel möglich, um in einem Katastrophenfalle bestmögliche Hilfe bieten zu können. Bürger und Soldat müssen sich finden. Die Einsicht muss reifen, dass der Sanitätsdienst eine Lebensaufgabe geworden ist, dass das Erste-Hilfe-Können zur elementaren Grundausbildung eines Menschen gehört — und dessen Daueraufgabe sein soll — und ist.

Warum ist der Weg zur Erreichung dieses Zieles so dornenvoll? Ist es wohl deshalb, weil die unmittelbaren Bemühungen eines Menschen ihm selbst nicht viel nützen, sondern dem andern, dem Partner, dem Mitmenschen, dem Nächsten?

Eigenartigerweise wird in der Öffentlichkeit wenig oder fast gar nicht über den totalen Sanitätsdienst diskutiert, und auch die Massenmedien haben anscheinend Hemmungen, dafür zu wirken. Haben sie Angst vor einem zu kleinen Publikumerfolg? Haben sie Angst vor kritischen Stimmen, die aus dem Lager derjenigen kommen, die rundweg immer alles ablehnen, was irgendwie nach staatlicher Lenkung riecht? — Ist es die Angst vor der Unpopularität? Ist es die Angst vor der Manipulation?

Der Sanitätsdienst muss Mode werden

Die menschliche Gleichgültigkeit den Mitmenschen wie auch den Problemen

gegenüber, die im vorliegenden Artikel angeschnitten wurden, muss unbedingt gezielt bekämpft werden, denn es geht um das Wohl unserer Gesellschaft, um Sein oder Nichtsein, um Leben und Tod. Die Ideen der Ersten Hilfe und des totalen Sanitätsdienstes müssen Mode werden. Vorausgesetzt wird natürlich, dass Klarheit besteht über den modernen Nuklearkrieg und die Gesamtverteidigung einerseits und die Unfallhäufigkeit im Zivilleben und deren Verhütung beziehungsweise «Heilung» andererseits. Die Aufklärung, das heisst, wie man diese Ideen und Vorschläge «bringen und verkaufen» will, ist von wesentlicher Bedeutung.

Es ist eine Frage der Attraktivität. Vielleicht müsste man — zum Wohle unseres Volkes — sogar zu einer Art Manipulation greifen, um das Ziel zu erreichen.

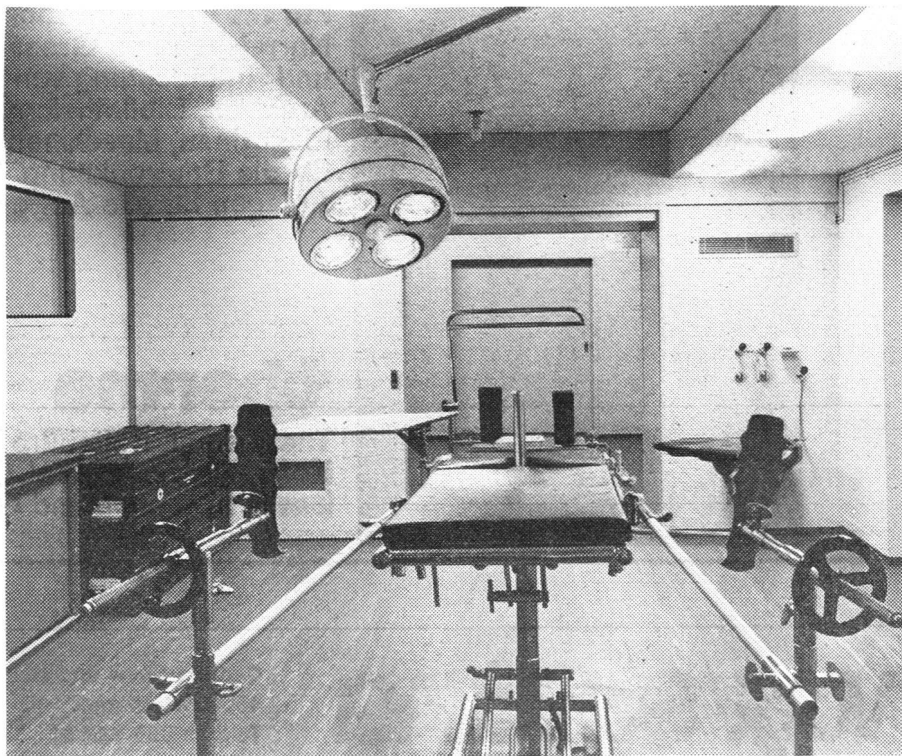
Das Problem, wie man unsere Mitbürger für die vorliegenden Ziele aktivieren und vielleicht sogar begeistern kann, ist leicht zu lösen, wenn man die Schwerpunkte auf die zivile Seite setzt. Wer ist gerne Opfer eines Verkehrsunfalles? eines Betriebsunfalles? Wer lehnt in einer Notlage die Hilfe eines Mitmenschen ab? Wer würde persönliches Wissen und Können in einer Unfallsituation nicht anwenden? Wer sträubt sich gegen die Ausbildung in Erster Hilfe, die jederzeit von grossem Nutzen sein kann?

Aufklärung um jeden Preis!

Im breitesten Publikum muss eine grosse Aufklärungsarbeit geleistet werden. Wenn die Initiative nicht von privaten Organisationen herkommt, muss der Staat einspringen. Der Staat muss den Mut zur Unpopularität aufbringen. Eine heute unpopuläre Massnahme kann sich morgen höchster Beliebtheit erfreuen. In den Belangen eines totalen Sanitätsdienstes wird die Zeit den Initianten Recht geben!

Unsere Freiheit lässt im Volksbewusstsein keine Eingriffe zu, die dem einzelnen seine Macht beschneiden. Ein totaler Sanitätsdienst ist nun aber in jeder Beziehung für den Menschen geschaffen. Es ist kaum einzusehen, warum man dagegen sein könnte. Selbst Kriegsdienstverweigerer, Pazifisten, Berufsdemonstranten usw. werden Mühe haben, stichhaltige Gegenargumente zu finden.

Unserer Demokratie als Staatsform haftet eine gewisse Schüchternheit zur Selbstpropaganda an. Wir lassen uns tagtäglich von verschiedenen Institutionen manipulieren — und sei es nur für den Kauf des Waschmittels, das das weisseste aller Weiss auf bio-chemischer Grundlage herauswäscht. Es ist nicht einzusehen, warum der Staat nicht selber beginnen sollte, seine Probleme und Ideen und Wünsche nicht ebenso wirkungsvoll «zu verkaufen»



Blick in den Operationsraum einer Sanitätshilfsstelle des Zivilschutzes

(Photo: Konrad Keller, Frauenfeld)

wie dies die Wirtschaftsmanager schon seit langer Zeit tun — und immer getan haben. — Wir als Staatsbürger müssen die schüchterne Haltung zwangsläufig und aus der Notlage heraus überwinden.

Massnahmen auf militärischer Seite

Soll ein totaler Sanitätsdienst wirklich umfassend werden und Volk und Armee erreichen, so muss unser Wehrbegriff neu überdacht werden, ebenso die Begriffe der Diensttauglichkeit bzw. der Dienstuntauglichkeit.

Einst standen wir «den Felsen gleich» an der Grenze und hielten die Kriegsbedrohung und die Kriegsgefahr vom Landesinnern fern. Aber dieses Kriegsbild hat sich geändert. Und deshalb müssen wir die Formen des allgemeinen Menschenschutzes, der Hilfeleistungen, des Sanitätsdienstes usw. anpassen.

In einem Lande, in dem Volk und Armee eine Einheit bilden, gibt es mit Ausnahme von Kleinkindern, Greisen und geistig nicht vollwertigen Mitmenschen keine dienstuntauglichen Mitbürgerinnen und Mitbürger! Der Begriff der Dienstpflicht muss erweitert werden. Dienst in der Armee und Dienst im zivilen Sektor müssen gleichwertig werden.

Gleichzeitig muss das Image aller nicht-kombattanten Truppen (Sanitätstruppen, Zivilschutz usw.) gehoben werden. Es ist nicht einzusehen, warum es bessere und schlechtere Truppengattungen, warum es wichtigere und unwichtigere Funktionen geben soll. — Der beste Infanterist nützt uns mit leerem Magen nichts; also hat jeder Küchenchef ebenfalls eine kriegs- oder verteidigungswichtige Funktion. Im Ernstfalle kann das Leben des Generals von der richtigen angewendeten Ersten Hilfe seiner Ordonnanz, seines Chauffeurs oder irgendeines Soldaten abhängen.

Massnahmen auf ziviler Seite

Im zivilen Sektor ist das Tätigkeitsfeld viel breiter. Es seien hier nur einige Möglichkeiten erläutert und gestreift:

- Aufnahme des Erste-Hilfe-Unterrichts in den Schulplan aller Schulen und aller Altersstufen; also vom Kindergarten bis zur Universität.
- Verpflichtung aller Motorfahrzeugführer, einen Samariterkurs zu besuchen und gleichzeitig mit der Führerprüfung auch eine Prüfung in Erster Hilfe abzulegen.
- Durchführung von theoretischen und praktischen Ausbildungskursen über Unfallverhütung und Erste Hilfe in Gewerbe und Industrie.
- Gewinnung von privaten Organisationen, Gesellschaften, Vereinen usw. für die Ideen des umfassenden Sanitätsdienstes.
- Einschalten der Massenmedien als Aufklärungshilfen.
- Stärkere Aktivierung des TCS, des ACS, des BfU usw., wobei die beachtliche Breitenwirkungen dieser Organisationen voll auszunützen sind.
- Einschalten der Aktion P für die Belange des Sanitätsdienstes.
- Als langfristige Massnahmen kann die Schaffung von Gesetzen genannt werden (auf Bundesebene). Es ist erstaunlich, dass es schon seit Jahrzehnten Tierschutzgesetze gibt, dass in neuerer Zeit die Verordnungen über den Kulturgüterschutz stark ausgebaut wurden..., aber dass es noch keine Menschenschutzgesetze gibt!

Welcher Politiker hat den Weitblick und den Mut, sich hier zu engagieren, dieses Thema aufzugreifen?

Sanitätsdienst ist Selbstschutz

Unsere heutigen medizinischen Errungenschaften sind grossartig, vor allem

auf dem Gebiet der modernen Chirurgie und der Wiederbelebung. Die Medizin vermag Ausserordentliches zu leisten. Aber unsere Aerzte und das ausgebildete «medizinische Berufspersonal» können nicht allgegenwärtig sein. Die Erste Hilfe am Unfall- oder Katastrophenort bekommt immer mehr Gewicht. Durch richtiges Handeln können Verletzte vor schwerwiegenden Unfallfolgen verschont oder gar dem Tode entrissen werden. Dies ist aber nur möglich, wenn sich jedermann die elementarsten Grundlagen der praktischen Erste-Hilfe-Massnahmen aneignet. Ungenaueres Wissen und Können hilft hier nicht!

Aerzte sind Mangelware

Aerzte und ausgebildetes Pflegepersonal sind heute und werden morgen «Mangelware» sein. Die Soll-Statistik zeigt deutlich, dass wir keine Arztreserve haben und dass beim Pflegepersonal ein beängstigender Mangel besteht.

Israel muss es wissen

Die Probleme des totalen Sanitätsdienstes in einem modernen Krieg gehören zu den schwierigsten Aufgaben der Staatsführung. Das gesamte Gesundheitswesen einschliesslich des Armeesanitätsdienstes wird in Israel zentral geleitet von einem zivilen Gremium. Der Armeesanitätsdienst konzentriert seine Tätigkeit auf bestmögliche Erste Hilfe einschliesslich Schockbekämpfung und auf schnellsten Transport in ein ziviles Spital in Israel zur definitiven ärztlichen Behandlung. Der kleinste Problembereich ist nur zu einem Teil — und zwar zum kleineren Teil — auf militärische Ereignisse ausgerichtet. Ein totaler Sanitätsdienst gewinnt im zivilen Sektor immer mehr an Bedeutung. Nicht nur im Katastrophenfall, sondern ebenso oder noch viel mehr im unfallreichen Alltag.

Gesetzliche Grundlagen

Leider kann sich unser Bundesrat auf keine Notstandsgesetzgebung stützen, welche im gesamtschweizerischen Rahmen verbindliche Vorschriften für die Schaffung eines totalen Sanitätsdienstes geben könnte. Die zuständigen eidgenössischen Behörden können heute bloss Empfehlungen und Wünsche zuhanden der kantonalen Gesundheitsbehörden abgeben, ohne bindend mit gesetzgeberischen Mitteln auf einen totalen Sanitätsdienst hinwirken zu können. Dies ist natürlich ein äusserst mühsames Unterfangen. Wehe, wenn die Kantonsautonomie nur leicht berührt würde...!

Im Kriegsfall liegt das Volk im Bett

Der Problembereich ist nicht abgeschlossen. Der vorliegende Artikel kann nicht vollständig sein. Doch sei versucht, einige weitere wichtige Aufgaben hier noch kurz zu skizzieren:

- Es mag erstaunen, dass das ausgebildete Pflegepersonal adressmässig nicht vollständig erfasst ist. Diese



Bettenraum einer Sanitätshilfsstelle des Zivilschutzes

(Photo: Konrad Keller, Frauenfeld)

Lücke in der Hilfsorganisation müsste sofort geschlossen werden.

- Unsere Pharmazeutikfabriken befinden sich grösstenteils an der äussersten Peripherie unseres Landes — und liegen zudem verwundbar im offenen Gelände. — Die Schaffung von unterirdischen pharmazeutischen Fabrikationshallen drängt sich deshalb auf. Nur derart kann eine genügende Heil- und Pflegemittelproduktion gesichert werden.
- Wir wissen, dass unser Volk ungenügend geimpft ist, da ein Nachlassen der Impffreudigkeit festgestellt wurde. Ungenügender Impfschutz bedeutet aber eine ernsthafte Bedrohung der Volksgesundheit. Bekanntlich kann man in einem modernen Krieg mit chemisch-biologischen Mitteln die Gesundheit eines Gegners beeinflussen...! Die extreme Situation könnte sich ergeben: Im Kriegsfall liegt unser Volk im Bett!
- Der Blutspendedienst bedarf intensiveren Ausbaus. Auch hier ist deutlich, dass nicht nur eine Kriegsreserve vorhanden sein muss, sondern viel mehr eine genügende «Zivilreserve».
- Im Rahmen eines totalen Sanitätsdienstes muss die Aufgabe eines epidemiologisch-hygienischen Dienstes ernsthaft geprüft und ausgebaut werden.

Sanitätsdienst — ein Gebot der Stunde

Ein totaler Sanitätsdienst ist ein Gebot der Stunde. Hier dient er der gesamten Bevölkerung — da dient er der Armee. Gesamthaft dient er Volk und Armee. — In unserem Lande, wo Bürger und Soldat meist «in Personalunion» miteinander leben (!), also zwischen beiden Aufgabenkreisen keine klare Grenze zu ziehen ist, soll auch der totale Sanitätsdienst vollständig in Volk und Armee integriert sein.

Die Notwendigkeit zur Schaffung eines totalen Sanitätsdienstes ist noch in weiten Kreisen unseres Volkes nicht eingesehen oder wenig beliebt. Es muss daher eine breite Aufklärungskampagne gestartet werden. Es versteht sich, dass diese Informationstätigkeit subtil durchdacht sein muss, aber offen und schonungslos. Der Gedanke des «gegenseitigen Helfens» muss dabei stark unterstrichen werden. Eine «unter die Haut gehende» Beeinflussung aller Menschen ist anzustreben. Die aktive Samaritertätigkeit muss Mode werden. Auch ein Herr Direktor und ein Herr Nationalrat müssen sich in diesen Hilfsdienst einspannen. Sätze wie die folgenden müssen freudig-verantwortungsbewusst aufgenommen werden: Der moderne Mensch braucht einen Erste-Hilfe-Kurs! Die heutige Samariterjugend ist «in»! Die Schweizer — ein Volk von

Helfern! — Ich bin aufgeklärt, ich habe einen Samariterkurs besucht!

Schlussbetrachtung

Nachdem im vergangenen Jahr mit recht grossem Erfolg ein Naturschutzjahr durchgeführt wurde und heute viel vom Kulturgüterschutz gesprochen wird, wäre es an der Zeit, auch einmal ein Menschenschutzjahr zu propagieren. Der Gedanke des totalen Sanitätsdienstes muss in die Köpfe der Menschen eindringen. Die Ideen popularisiert werden. Die Mitmenschen müssen informiert und zum Mitmachen angeregt werden. Totaler Sanitätsdienst ist für uns alle zur Daueraufgabe von heute, morgen und übermorgen geworden. Wir müssen ein Volk von Samaritern werden.



Der Frauen wartet vor allem im Sanitätsdienst des Zivilschutzes eine wichtige Aufgabe
(Photo: Walter Nydegger, Bern)

Jede Zivilschutzstelle braucht **fixona**-Gipsbinden

fixona-Gipsbinden

sind bei sachgemässer Lagerung über 10 Jahre lang haltbar ohne Einbusse ihrer Qualität.

fixona-Gipsbinden

verfügen über aussergewöhnliche Biege- und Zugfestigkeit.

fixona-Gipsbinden

sind leicht modellierbar und angenehm zu tragen.

fixona-Gipsbinden

erhärten **schnell** und **ohne** Gipsverlust.

Legen Sie noch heute einen Vorrat an! (10 Jahre haltbar.)

fixona
Schnell-Gipsbinden
Schweizer Produkt

Verbandstoff-Fabrik Zürich AG

Seefeldstrasse 153, 8034 Zürich, Telefon 051 32 50 25



Nächste Ausstellung im Berner Jura:

Porrentruy, Grands Magasins INNOVATION

21. Mai bis 5. Juni